

# Wie die ostfriesische Mundart das Unbestimmte und Ungefähre ausdrückt.

Autor(en): **Hektor, Enno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **4 (1857)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179193>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**IV. Verwechslung des Genus der Substantiva.**

1. **Masculina** der Schriftsprache, welche in der Mundart **Feminina** werden:  
*Bach; Frosch; Hirbs, Kürbis; Schättele, Schatten; Spän, Späh; Unterricht, Mülhausen.*
2. **Masculina**, welche **Neutra** werden:  
*Bleistift; G'sang, ein geistliches Lied; Kaffee, Mülh.; Mensch, nur von Weibern: 1) in lobendem Sinne: è braves, starkes schaffècht's M.; 2) verächtlich: è wiäst's, schlècht's M.; Teller, auch Neutr. in älterer Sprache, z. B. bei Seb. Brant.*
3. **Feminina**, welche **Masculina** werden:  
*Bank; Bosse, Posse; Peterle, Petersilie; Bolka; Pracht; Butter; Diele; Dinte; Drüwel, Drüwe, Traube; Fahne; Imm,\*) Biene Mülh.; Isebahn; Hoste, Kost, Nahrung; Krott, älter Krotten, Mülh.; Last; Löüe, Lüge; Laft; Lunte; Lust, Luste; Hoffert, Hoffart; Mittwoch; Mode; Schließse, Schleusse; Schooß; Schurz; Side, Seide, Mülh.; Spitz; Wade; Zeh, Zèche (Fusszehe).*
4. **Femininum**, welches **Neutrum** wird:  
*Milz.*
5. **Neutra**, welche **Masculina** werden:  
*Alter, aetas; Bier, Sundgan; Eck, Mülh.; Stréjel, Striégel; Geluste, Gelüsten.*
6. **Neutrum**, welches **Femininum** wird:  
*Huhn; Hähne, fem., wird nur im Gegensatz zu Hahn gebraucht.*

---

### Wie die ostfriesische Mundart das Unbestimmte und Ungefähre ausdrückt.

Angeregt durch die Aufforderung Z. II, S. 357, am Schlusse des einer grösseren Abhandlung durch den Herausgeber angehängten Zusatzes, der mir zufällig jüngst erst zu Gesichte kam, theile ich hier die Art und Weise mit, wie man in meiner Heimat den ungefähren Zahlbegriff zu bezeichnen pflegt, und um diese Mittheilung ein wenig über den Rang

---

\*) Im Elsass ist sonst *Imm* = Biene weiblich und *Imme* = Bienenschwarm männlich; vgl. Z. II, 209.

einer dünnen Notiz emporzuheben, habe ich sie durch Angabe der in Bezug auf unbestimmte Grössen, Mengen, Beschaffenheiten, Verhältnisse überhaupt dort gebräuchlichen Wörter und Redensarten, in dem Maasse, als ich mir selbige zurückzurufen vermochte, erweitert.

Wird Jemand aufgefordert, einen Ueberschlag, eine ungefähre Grössen-Angabe zu machen, so beginnt er seine Erklärung gewöhnlich mit der Phrase: *ja, wat sal 'k seggen*, oder: *nu, ik denk*, und dann folgt die Angabe der Zahl mit *so* und dem unbestimmten Artikel: *so 'n*, wie in den weiter unten folgenden Beispielen näher gezeigt wird. Aus diesem *so* wird durch Beigesellen von *wat* (etwas) gern ein *so wat*, als Ausdruck für Unbestimmtes, Ungefähres überhaupt. Um eine Behauptung der Hauptsache nach zu bestätigen, sagt man: *'t is so wat* (auf das Gesprochene wird der Ton gelegt), und um einer ungefähren Angabe beizutreten: *'t sal wol so wat wāsen*. Jede Geschichte, Nachricht, Mittheilung kann zu der allgemeinen Betrachtung führen: *'t givt sük so wat*. Der günstige Ausgang einer Sache, die Möglichkeit eines Thuns, die Ausführbarkeit eines Vorhabens, die Gewährung einer Bitte wird als bedenklich in Zweifel gestellt mit der Redensart: *'t is man so wat*; man gestattet, dass etwas nur einigermaßen seinem Zweck entspreche, durch: *wenn 't man so wat is*. „Und dergleichen mehr“ heisst: *un all' so wat, un so wol wat, un so wat mēr, un all' wat mēr is, un so man t o*. Dergleichen ist die eigentliche Bedeutung von *so wat*, wie z. B. auch in dem Ausruf: *so wat lāvt der nich! hebb' 'k min dāg' so wat ni' sēn!*

Die Uebersetzung von „möglich“ durch *māōgelk* ist zwar sehr gewöhnlich, allein die von „vielleicht“ durch *vālicht* ist offenbar eine gemachte, wie so manche andere (kaum *kām*, häufig *hāpig*, zuweilen *towīlen* u. s. w.); volksthümlicher ist die dafür eintretende Phrase *kan wāsen*, obwol sie nicht ganz die adverbiale Natur des franz. *peut-être* erlangt hat: *kan wāsen, da' 'k 't (spr. dakt) segt hebb'*; *kan wāsen, 't is wār, kan wāsen, 't is nich wār; wār hen? nu, kan wāsen, na Amerika*. „Gewissermassen“ („so zu sagen“) wird gegeben durch: *so to rāken*, eine sehr häufige Phrase, die bei Manchem zum müssigen Flickwort ausartet.

Beinahe, nahezu heisst *bināst, anto* (ein Sprichw. sagt: *anto is noch nich halv*); fast: *hāst*; kaum: *knap, knapkās*, kaum Einer: *umtrent gēn en*. Um den Zustand der Annäherung auszudrücken, sagt man ferner: *'t is der dicht bi, dār 's 't ni' wit van, dat blivt der ni' wit mēr van,*

't is der so an to, 't löpt 'n stük hen, 't schält nich vääöl, 't schält gen kodikt, 't schält man 'n hâr, 't is up 't hikken (heisst besonders: dem Ausbruch nahe), 't dingt der um (bezieht sich auch auf die Ungewissheit einer Entscheidung).

Als zur Bezeichnung unentschiedener, annähernder Zustände oder Eigenschaften dienend, mag hier auch der Anhängsilben *achtig*, *aftig* Erwähnung geschehen, die nicht als feste Endsilben ausschliesslich gewissen Wörtern angehören, sondern jedem beliebigen Worte angehängt werden können (entsprechend dem deutschen -haft, -artig, -ähnlich), z. B.: *nat-*, *schêf-*, *dick-*, *vääörnem-aftig*, etwas, ein wenig feucht u. s. w.; ferner: *so wat sâldaten-*, *pâstören-*, *kalvêr-*, *bôm-aftig*, nach Art eines Soldaten, an einen solchen erinnernd, etwas von seinem Wesen habend, etwa, ungefähr wie ein Soldat, Pastor u. s. w.

Das deutsche „ungefähr“ ist so wenig unbekannt, als das lat. *circa*, obwohl weit öfter dafür die weiter unten folgende Ausdrucksweise eintritt; eine häufige Umschreibung lautet: *um de slag* (so ungefähr, da herum). Um anzuzeigen, dass man bei einer Angabe weit vom Ziel geschossen, sagt man: 't slaggt der ni' na, 't likent (oder likt) der ni' na, dat likent nargens na, râkt (oder rekt) der nich an to. Eben dazu dient auch der abweisende Ausruf *hâ!* (*hâ!* ruft man, um zu bekräftigen, dass etwas völlig zureicht; *hâ* und *ha* entsprechen also dem *nâ* und *ja*) und weiter: *wat wol 't wol! is wat to dôn!* Lenkt man ein und kommt man der Wahrscheinlichkeit näher, so heisst es: *dat kumt anners bi*.

Am weitesten von richtiger, zuverlässiger Angabe entfernt ist, was man bezeichnet mit: *der 'n slag in slân*. Wem es auf Wahrheitstreue, auf etwas mehr oder weniger in seinen Schilderungen oder Aufzählungen durchaus nicht ankommt, von dem heisst es: *he sleit der 'n slag in*, und wo man bei einer Theilung, Abrechnung u. dgl. nicht auf's Reine kommen kann und deshalb zu einem Machtspruch sich gezwungen sieht, sagt man: *wi willen der 'n slag in slân*. „Es kommt so genau nicht darauf an“ lautet in der Mundart: 't stekt so net nich; mehr oder weniger: *ên mêt*, *ên minner*; Alles zusammen: *ên mit 't anner*, und dies gilt auch wol für: Eins ins Andere gerechnet; in Bausch und Bogen: *in d' rûs* (*rûsi*, *rûsji*), wozu das Verb *rûsen* (in Bausch und Bogen handeln) gehört; durchschnittlich, durchgängig: *däör d' bank*; ohne Ausnahme: *bi d' nât weg*; völlig: *van òrt to enn* (von Anfang zu Ende, von unten bis oben); überhaupt: *intgêl*. Z. II, 423, 44.

Unbestimmte Adverbien der Zeit sind: *fāk, fāken* oft; *mennig māl, mennig fāken* manchmal, häufig; *altmets* bisweilen; *mēstid* meistens (die meiste Zeit); *altid* immer (alle Zeit), *ins* einst, einmal (*mēr as ins* öfter als einmal, *ins so grōt* noch einmal, doppelt so gross); *bol, gau* bald; *hernāst* hernach; *in d' kōrt* nächstens (in der Kürze); *ērster dāgs* nächster Tage; *annerdāgs* jüngst, *annerlesten* unlängst, *annerjārs* vor Jahren; *strak, strakjēs, dādālk (dā'lk)* vorhin, in Kurzem; *vāör 'n bitji* vor einer Weile; *vāör 'n set* vor längerer Zeit; *stüns* gleich; *anstüns* sofort; *upstüns* jetzt. Zwischen „selten“ und „zuweilen“ schwankt: *vāör 'n enkelt māl*; „selten“ in gewisser Bedeutung heisst *bitün*, nämlich in Bezug auf die Seltenheit und Gesuchtheit einer Waare, rar.

Als unbestimmte Adverbien des Orts mögen erwähnt werden: *günt, där günt, günnert* drüben (irgendwo fern von hier); *där günt hēr* von drüben (aus der Ferne irgendwoher); *hen und wēr* (man spricht: *hen un twēr*) hie und da (dagegen: *hen un wēr* oder *hen un wēr den* hin und zurück); *up gin hent of trent* weder nah, noch fern, nirgend in der Runde (vgl. o.: *umtrent gēn ēn*); *nargens* nirgends; *allerwāgens* überall; *ēnerwāgen* irgendwo; *van wit un sīt* von weit und breit; *an all' örten un ennen* an allen Ecken und Enden (vgl. o. *van ört to enn'*); *in all' hōken un hörrens (hörns)* in allen Ecken und Winkeln.

Von den unbestimmten Pronomen führe ich hier an: *elk* Jeder, *elk un ēn* Jedermann, *wel* Jemand, *nūms* Niemand, *gēn ēn* Keiner, *mennig (-ēn)* Mancher, *sülk (sük, sükkə)* solch, *süks* solches (gewöhnlich *so 'n* für: ein solcher, eine solche, ein solches), *ēn un anner* der und jener, *enkelt ēn* Einige, Wenige (ein Einzelner).

Wenig heisst *min* (Positiv von minder; *min* heisst auch: gering, klein, zart, dünn, schmal, schwächig; *'t is mi to min*, es ist mir zu gering, unter meiner Würde); aber, wie wir auch im Deutschen sagen: ein wenig, ein bisschen, ein paar, so gibt es in der ostfr. Mundart eine Menge substantivischer Ausdrücke für: etwas, ein wenig; — die mir befallenden sind: *'n bitji, 'n lütjət bitji, 'n lütk bāten, 'n hapke* (Diminutiv von *hap*, Löffelvoll, so viel man auf einmal *happen* kann), *'n pār, 'n sir, 'n spir, 'n spirkə, 'n jēts, 'n irrālk, 'n its-irrālk, 'n imel (imer, ēmer), 'n imelkə, 'n its-its-imelkə, 'n kōren, 'n kōrentji, 'n gotskōren, 'n kōrrel, 'n kōrrelkə, 'n gotskōrrelkə, 'n kræm, 'n kræmkə, 'n krömmel, 'n krömmelkə, 'n ôgvul, 'n bəwis, 'n lüsdämbret, 'n hārtji, 'n schālfertji* (Splitterchen), *'n klattərə, 'n schātərə*. Obwol diese Ausdrücke nicht sämtlich unterschiedslos angewandt werden, so sind doch die meisten allgemeiner an-

wendbar, als man denken sollte, wie denn z. B. *·n kören* (Korn) und *·n krom* (Krumme) auch für geringe Flüssigkeits-Mengen gebraucht werden. Man sagt sogar: *·n kören wår*, für: erträgliches Wetter; *wen 't èts ·n kören wår is*, wenn das Wetter irgend erträglich, nur ein wenig günstig ist; wornach *ganz gèn wår* mit Recht äusserst schlechtes Wetter bezeichnet.

Von den etwas weniger zahlreichen Ausdrücken für die Vielheit sind mir, ausser *väöl*, folgende gegenwärtig: *·n bült*, *·n hêlê bült*, *·n büdel*, *·n part* (*·n parte* ist mehr nur der Theil einer Menge), *·n dêl*, *·n hôpen*, *·n rummel*, *·n dracht*, *·n fôr* (Fuder), *·n gaps*, *·n gepsvul*, *·n armvul*, *·n barksakvul*, *·n kâpvul*, *·n hêlen brats*, *·n gulp* (Guss), *·n grôm* (auch: Fischeingeweide), *·n troppel* (Truppe, Haufen), *·n ganzen dot*, *düst* (Wulst), *·n môjen klät*, *klump*.

Noch mag bemerkt werden, dass man die Verachtung einer geringen Menge kund gibt mit dem Ausruf: *och hêr! och hêrkês! och gotjês!* dagegen sein Staunen über eine grosse Menge ausdrückt durch den Ausruf *herri jês! harri jêsês!*

Mindestens, zum wenigsten heisst *altôs*, auch wol *to minsten*, und „allerwenigstens“ wird zuweilen ausgedrückt durch *altôs to minsten*. Höchstens und längstens sind in die Mundart übergegangen, und um „spätestens“ auszudrücken, hilft man sich meist damit, dass man dem bestimmten Zeitpunkt nachfügt: *dat mut (sal) 't lâtst wâsen*. „Allerhöchstens“ bezeichnet man dadurch, dass man den Ton auf die letzte Silbe legt: *hæchstens*, wie man ähnlich eine Reihe von Jahren andeutet: *'t is al jâren lâden*, viele Jahre sind seitdem verstrichen, es ist schon lange Jahre her (so macht die Veränderung des Tons aus einem *gêsicht*, einem gewöhnlichen Gesicht, ein *gê sight*, ein verzerktes Gesicht, eine Fratze). Neben *hæchstens* gebraucht man *up sin høgst*, und denselben Begriff gibt man, entsprechender noch dem Geiste der Mundart, dadurch wieder, dass man der angegebenen Zahl nachfügt: *dâr holt 't mit up*, oder: *das (dat is) 't all*. „Bis“ wird ausgedrückt durch *hento*, und dasselbe Wort wird der Zahl wol auch noch, grössern Nachdrucks halber, abgekürzt nachgefügt: *hento vèrtig onto*; man sagt auch: *bet hento vèrtig*; wogegen *bet up hüm na* heisst: bis auf (ausgenommen) ihn.

Wir kommen jetzt zum Hauptpunkt, der diese Zusammenstellung veranlasst hat. Die nachfolgenden Beispiele werden hinlänglich zeigen, welche Rolle der unbestimmte Artikel und das Wörtchen *of* in der Mund-

art spielen, und wie diese ferner die Ausdrücke: einige, etliche, etwa, ungefähr und ähnliche, umschreibt.

·n *dartig* (etwa 30) *minskēn*.

so ·n (etwa, ungefähr, gegen) *hunnert wāgens*.

*dicht an* ·n (nahezu) *fiftig krāmen* (Buden).

*hento* ·n (bis an, gegen) *s'äöventig pèr'* (Pferde).

·n *s'estig pəstolen*, das 't *all'* (höchstens 60 Pistolen).

·n *twintig kōjən*, *dār holt 't mit up* (höchsten 20 Kühe).

·n *gòd tachtig hūs'* (reichlich 80 Häuser).

·n *dik ar dāg'* (reichlich 8 Tage; *ar* nur in dieser Verbindung für *acht*).

*he het der* ·n *rund vèrtein dāg'* *up tobrocht* (er hat volle 14 Tage darauf verwandt).

·n *lütji ses wāk* (kaum 6 Wochen).

so ·n *lütji fiftig stük*.

·n *half stig' stük* (ungefähr 10; nicht aber: ·n *stig' stük*).

*väör* ·n *dik half stig' jār* (vor geraum 10 Jahren).

·n *dartig trā gòd* (reichlich 30 Schritt).

·n *nāgen dām knap*, *man knapkəs* (kaum 9 Zoll).

·n *hunnert ell' dāg'* (sicherlich 100 Ellen).

·n *s'estig fòt* — *kan 't nich hollen* (kaum, schwerlich 60 Fuss).

·n *vèrtig tün'n kan 't liden* (gewiss 40 Tonnen).

·n *drè etmāl rund und um* (spr. *un dum*; völlig 3 mal 24 Stunden).

·n *stük of wat* (einige).

·n *stük of mennig* (mehrere).

·n *stük of wat schāpen* (einige Schafe).

·n *stük of mennig bullen* (mehrere Stiere).

·n *riksdāler of wat* (etliche Reichsthaler).

·n *fòt of wat* (einige Fuss.)

*väör* ·n *dag of wat* (vor etlichen Tagen).

*väör* ·n *jār of mennig* (vor mehreren Jahren).

·n *kròs of wat bër* (etliche Krug Bier).

·n *rò of mennig grund* (mehrere Ruthen Grundes).

·n *stük of fiftig* (ungefähr 50).

so ·n *stük of säöven* (etwa 7 Stück).

·n *stük of vèr, fif'* (etwa 4 bis 5).

mit ·n *dag of twalf* (mit etwa 12 Tagen).

·n *güllen of tein* (etwa 10 Gulden).

*·n pəstol of dartein bār geld.*

*·n dutz of drê sülvern läpels.*

*väör ·n mând of acht of so* (vor etwa 8 Monden).

*avermörgen of so* (etwa übermorgen).

*um drê ūr of so.*

*mit ·n kätêrüs of so* (mit einer Viertelstunde etwa).

*bring· mi man ·n sakvul her of so* (so etwa einen Sack voll).

*hest ni' ·n olt klat of so?* (Hast du nicht einen alten Lappen oder des etwas?)

*ik mèn ·n büx of so wat* (eine Hose oder etwas Aehnliches).

*kanst jè na d' tün gån of so* (kannst ja etwa in den Garten gehn).

*les of so* (lies, oder bringe die Zeit auf jede ähnliche Art hin, die dir etwa beliebt).

*gif mi ins ·n mest of ·n ding* (gib mir mal ein Messer oder ähnliches Werkzeug).

Man sieht, wie das *of* bald mehr, bald weniger der Bedeutung des „oder“ sich nähert, und bald sich völlig von derselben zu entfernen scheint.

Enno Hektor.

## Mundartliches aus dem Lesachthale

im herzogtume Kärnten.\*)

Mitgeteilt von **Matth. Lexer.**

(Fortsetzung von s. 41.)

**P** (vergleiche auch **B**).

*pacheln* (kinderspr.), pissen; ebenso: *a pacht mächtn*, *a pacht tuon*.

Schm. I, 143. Höfer I, 52. Cast. 70. Idiot. Austr. 39: *bacherln*.

Loritz, 20. Tschischka, 156. Grimm, wbch. 1062.

*pädstube*, f., gebäude, worin der flachs vor dem brechen geröstet wird; vgl. Schm. I, 154.

*paffeln*, plaudern; Schm. I, 156. Stald. I, 124. Tobler, 34. Schmid, 37.

Daneben:

*paffen*, schallen; *paff*, m., der laut, schall; *baffen*, *bäffen*, schelten zanken; vgl. Schm., Stald. etc. a. a. o. Weinh. 7a. Grimm, wbch. I, 1075.

\*) Mit Zusätzen und Verweisungen vom Herausgeber.